

STADT NACHRICHTEN

Von der dunklen Höhle ins Licht

Stadt Nachrichten | 06.08.2014

Martin Gredler arbeitet in zwei Welten. Den Pinsel schwingt er einsam in seinem hellen Atelier und in den Gewölben des Traklhauses bedient er mit vielen anderen über 100 Jahre alte Lithopressen.

birgit kaltenböck schallmoos, altstadt, aigen. Das ausgestopfte Murmeltier hat den besten Ausblick. Vom Regal oberhalb der Fensterfront im Atelier nahe der Vogelweiderstraße überschaut es mit dem Marder und den Enten, was Martin Gredler hier so malt. Der 44-jährige Künstler schätzt seine Präparate auch als Vorlage sehr, denn die Natur ist für ihn stetiger Quell der Zeichenfreude.

Für den Familienvater war nie etwas anderes spruchreif als die Kunst. „Ich bin unter Bildern aufgewachsen“, sagt Gredler. Er konnte sich immer schon mit der Bilderwelt identifizieren und wurde nie daran gehindert, Kunst auszuüben. Bei seinen Auslandsaufenthalten hat es ihn mit 20 Jahren in New York erzürnt, dass Künstlerkollegen oft drei Barkeeper-Jobs ausüben mussten, um ihr Atelier zu halten. In seiner Geburtsstadt Salzburg kennt er diese Probleme nicht, muss aber immer nach fünf, sechs Jahren ein größeres Atelier suchen, weil der Platz zu eng wird.

Der Arbeitstag des namhaften Künstlers hat zwölf Stunden. Die hellen verbringt er „fast schon eigenbrötlerisch“ in seiner Malstube. Hier genießt er die Ruhe, gibt in seiner gegenständlichen Malerei „jedem Strich seine Bedeutung“. Aus 15 Teilen besteht das Ölgemälde „Schulweg“. Die einzelnen Stillleben geben den Blick auf etwas Größeres frei. Herausfordernd ist es, herausgelöste Teile zu ersetzen. Dabei entsteht ein sich ständig veränderndes Bild. Ganz anders ist der zweite Arbeitsplatz des charismatischen Künstlers. Erst auf den zweiten Blick fallen beim Eintritt ins Gewölbe des Traklhauses eine Reihe von Lithosteinen aus Kalkschiefer, Kupferplatten, Holz, Wannen, Farbtöpfe und Büttenspapier ins Auge. Blickfang sind in erster Linie die über 100 Jahre alten Pressen und Walzen wie jene der Firma „Josef Anger & Söhne“. Der strenge Geruch fiel auch dem damals 17-jährigen Gredler auf, als ihn sein Mentor Rudolf Schönwald in den Keller am Rudolfskai führte. Auf der Suche nach einer adäquaten Werkstatt schätzt er seitdem jene höhlenartige Gewölbe mit abbröckelndem Putz. „Der Platz ist speziell, direkt im Herzen der Stadt, ruhig, nicht hysterisch, aber produktionsintensiv“, sagt Gredler, der seit 1995 Leiter der Grafischen Werkstatt ist. Die Maschinen stammen aus einer Zeit, als Technisches noch für

die Ewigkeit gebaut wurde. „Alle sind permanent in Verwendung.“ Pro Jahr nutzen zwischen 50 und 70 Künstler aus dem In- und Ausland – etwa bei Kursen – die einzigartige Werkstatt. Jene präparierte Ente auf dem Podest im Arbeitsraum scheint das Kommen und Gehen mit nötiger Distanz zu beobachten. Auch die langwierigen Handgriffe des Kunstschaffenden, bei denen unter Ausreizung der gesamten Technik aus 20 Tierdrucken durch Überlagerungen ungewöhnliche Grafiken entstehen. Was herauskommt, wenn der Löwe auf den Affen trifft, wird wohl auch die Ente interessieren.

TEILEN



HEUTE in Kuchl

[FREIZEIT](#) | [VERANSTALTUNGEN](#)

Der Georgenberg

Diese und hunderte weitere Veranstaltungen aktuell auf salzburg.com >



HEUTE auf ORF 2

[FREIZEIT](#) | [TV-PROGRAMM](#)

Liebesg'schichten und Heiratssachen

Das aktuelle Fernsehprogramm mit weiteren TV-Tipps auf salzburg.com >



[FREIZEIT](#) | [OUTDOOR](#)

Kraftort Salzachöfen